



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der neueren Baukunst**

**Burckhardt, Jacob  
Lübke, Wilhelm**

**Stuttgart, 1867**

§. 23. Das Gothische zur Zeit der Renaissance.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30161**

und italienischen Spitzbogenstyl unterscheidet und erstern »ponentino« nennt. (Bei Anlass des Hintergrundes eines flandrischen Madonnenbildchens.)

Die Confusion stieg auf das Höchste, als auf einem weitem Gebiete, dem der Cultur überhaupt, sich der Ausdruck »gothisch« festsetzte und von da aus auch in die Baugeschichte eindrang.

Die Gothen als Zerstörer der edeln Literatur, ihre Zeiten Jahrhunderte des Unglücks. (Rabelais, Pantagruel II. c. 8 und im Prolog des V. Buches.) — Dieselbe Ansicht masslos erweitert um 1550 bei Scardeonius;<sup>1</sup> unverzeihlich, wenn man erwägt, dass schon 1533 Cassiodor's Briefsammlung gedruckt war, aus welcher man den grossen Ostgothen Theodorich anders kennen lernen konnte. Das Entscheidende für Uebertragung des Ausdrucks auf das Kunstgebiet that dann Vasari in den heftigen Stellen I. p. 121, s., 201, 203 ss., Proemio und Introduzione und III, p. 194. v. di Brunellesco. Nach einer langen und höhnischen Schilderung des Styles des XIV. Jahrhunderts heisst es: diese Manier wurde von den Gothen erfunden etc.

Sein Hass war gross. Das Schlimmste, was er von Bauten gewisser Zeitgenossen sagt, ist: »schlechter als die Deutschen.« (Womit zu vgl. X, p. 17. v. di Ant. Sangallo, wo dessen Modell von S. Peter kritisirt wird.<sup>2</sup>) Ihm redet nach Francesco Sansovino,<sup>3</sup> der das Eindringen des vermeintlichen Gothenstyles in Venedig bejammert und nur zaghafte entschuldigt. Mit der Zeit bestärkte dann Einer den Andern in der Erbitterung gegen die gestürzte Grösse.

### §. 23.

#### Das Gothische zur Zeit der Renaissance.

Der gothische Styl arbeitete eine Zeitlang in gewissen Gegenden noch neben der Renaissance freiwillig weiter, obwohl müde und im Ganzen ohne die heitere decorative Ausartung der späten nordischen Gothik. In Venedig 1457 der Chorbau von S. Zaccaria: — in Bologna 1440 S. Giovanni in monte neu gebaut »nach dem Vorbilde von S. Petronio,«<sup>4</sup> — die Annunziata ebenda, nach 1480, vielleicht der späteste freiwillig gothische Bau Italiens; — in Mailand: die Incoronata, unter Franc. Sforza erbaut; — in Siena 1459 zwischen den herrlichen Palästen der Frührenaissance ein gothischer neu verdungen, vielleicht durch Wunderlichkeit des Bauherrn Nanni Marsigli, der eine Façade

<sup>1</sup> De urbis Patav. antiquitate, in Graevii thesaur. VI, III, p. 259, 295. —

<sup>2</sup> Wie Vasari schon frühe (1544) mit einem spitzbogigen Klosterrefectorium umging, s. I, p. 23, in seiner Selbstbiographie. — <sup>3</sup> Venezia, bes. fol. 140. Vgl. fol. 17, 144. — <sup>4</sup> Vgl. Bursellis, ann. Bonon. bei Murat. XXIII, Col. 894.

mit Details haben wollte genau wie an einem bestimmten ältern Gebäude.<sup>1</sup>

Ausserdem wurde unfreiwillig gothisch weitergebaut an unvollendeten Kirchen, und Architekten ersten Ranges versetzten sich so objectiv als sie es vermochten, in einen für sie widrigen Styl zurück.

In Frankreich, welches von den gothischen Durchschnittstypen einen gewaltigen Vorrath besass, war es 1601 bis 1790 viel leichter, die Kathedrale von Orleans gothisch zu bauen, (Kugler, Geschichte der Baukunst III, S. 114 ff.) da man nicht innerhalb des Gothischen selbst anarchisch herumgeworfen wurde, wie in Italien.

Für S. Petronio zu Bologna verzichtete man zwar auf die riesige Anlage von Querschiff, Kuppel und Chor, allein die gothisch angefangene Façade war ein Gegenstand täglicher Parteigung. Der hart angegriffene Baumeister Ariguzzi klagt 1514: »Leute von jeder Art, Priester, Mönche, Handwerker, Bauern, Schulmeister, Waibel, Geschirrmacher, Spindelmacher, Facchine und selbst Wasserträger thun sich als Baukünstler auf und sagen ihre Meinung . . . Aber noch ist keiner auf den Kampfplatz getreten mit Modellen oder Zeichnungen, deren ich mit Sehnsucht gewärtig bin.«<sup>2</sup> In der Folge blieb die Façade unvollendet, vielleicht weniger wegen mangelnder Mittel, als weil man zwischen einer wachsenden Menge von Entwürfen (allmählig bei dreissig, jetzt im Bauarchiv der Kirche) in der That nicht mehr zu einem Entschlusse kommen konnte; darunter zwei gothische Projecte von Baldassar Peruzzi (der auch noch Zeichnungen für den Kuppelausbau lieferte) und von Giulio Romano.<sup>3</sup> (Vergl. §. 18 über Siena.)

Die wichtigste Leistung dieser Art ist die Kuppel des Domes zu Mailand, ein Weihegeschenk des Renaissance-Humors am Grabe der verblichenen Gothik, welche einer solchen Lösung kaum fähig gewesen wäre. Nach vielen vergeblichen Entwürfen und nach Bauanfängen, die man wieder abreißen musste, erbaut seit 1490 zufolge dem Plane des eigens nach Mailand berufenen Francesco di Giorgio mit Hülfe des Omodeo und des Dolcebuono.<sup>4</sup> Wir nehmen an, dass auch die geistreiche und prächtige äussere Bekrönung der Kuppel in der Folge nach Francesco's Entwurf ausgeführt sei. Der Anonymus des Morelli sah sie um 1525 noch unvollendet, als sie sogar von einer Umgestaltung im modernen Styl bedroht war; der »Deutsche« aber, dem man wunderlicher Weise das schon dazu gefertigte Modell übergab, »verlor« dasselbe

<sup>1</sup> Milanesi, II, p. 303, ss. — <sup>2</sup> Gaye, carteggio, II, p. 140, s. — <sup>3</sup> Vgl. Gaye, carteggio, II, p. 152; Milanesi III, p. 311; Vasari, VIII, p. 225, Nota v. di Peruzzi. — <sup>4</sup> Gaye, carteggio, I, p. 289; Lettere Sanesi, III, p. 85; Milanesi, II, p. 429—439.

(zum Glück). An den obern Theilen sehr munteres Detail, z. B. Genien, welche an dem gothischen Maasswerk herumklettern, ähnlich wie an der Porta della Carta. (§. 21.) An der Façade sind die Renaissancebestandtheile von Pellegrino Tibaldi (Pellegrini) das älteste, und alles Gothische neuer, wie ein Bild im Palazzo Litta beweist, wo die Façade als Rohbau bloss mit den Anfängen von Pellegrino's Prachtbekleidung dargestellt ist.

Gothisches Maasswerk um 1500 in eigenthümlich genialer Verwilderung goldfarbig auf dunkelblau gemalt, am Gewölbe von Monastero maggiore zu Mailand (von Dolcebuono, vgl. §. 48, 76).

Eine italienische Renaissance-Idee in französisch-gothischen Formen, der unter Ludwig XII. (nach 1504?) erbaute Arc de Gaillon (Ecole des beaux arts, Paris) soll von Fra Giocondo herühren.<sup>1</sup> Das Gegentheil der bald darauf beginnenden Renaissance, welche wieder gothische Ideen, aber mit Renaissancedetail verwirklicht.

#### IV. Kapitel.

### Studium der antiken Bauten und des Vitruv.

#### §. 24.

#### Allgemeiner Charakter der Neuerung.

In Italien geht die Cultur der bildenden Kunst zeitlich voran. Letztere besinnt und rüstet sich lange, ehe sie dasjenige zum Ausdruck bringt, was Bildung und Poesie schon vorher auf ihre Weise an's Licht getragen. So war auch das Alterthum längst ein Ideal alles Daseins, bevor man es in der Baukunst ernstlich und durchgreifend ergründete und reproducirte.<sup>2</sup>

Vor einer blossen Bewunderung der antiken Bauten (woran es nie gefehlt hatte), vor einer bloss ästhetischen Opposition wäre überdiess der gothische Styl nicht gewichen; es bedurfte dazu einer ausserordentlichen Stadt und eines gewaltigen Menschen, welche das Neue thatsächlich einführten.

Zu Florenz, in einer Zeit hohen Gedeihens, wird zuerst das Gefühl lebendig, dass die grosse Kunst des XIII. und XIV. Jahrhunderts ihre Lebenskräfte aufgebraucht habe und dass etwas

<sup>1</sup> Vasari, IX, p. 160; Nota, v. di Giocondo. — <sup>2</sup> Vgl. Cultur der Renaissance, S. 177 ff.